

LEHNER DRUCK

PRINT ALS HANDWERKLICHE KUNST

Es ist Handwerk pur. Farben werden per Hand angemischt, Schriften und Prägeformen millimetergenau eingepasst, steinalte Druckmaschinen, die Jahrzehnte oder vielleicht sogar ein Jahrhundert auf dem Buckel haben. Sie sind aber alle noch in Betrieb. Legendäre Heidelberger Tiegel und viele Maschinen mehr, die jüngere Kollegen gar nicht, ältere nur noch schwach in Erinnerung haben. Die Lehner Druck GmbH in Rorschach könnte auch ein Museum sein.

Von KLAUS-PETER NICOLAY

ene Lehner, heute etwas über 60 Jahre alt, hatte vor mehr als zehn Jahren die Druckerei übernommen, die kaum noch existenzfähig war. Aus dieser kleinen, zeitversunken wirkenden Hinterhofwerkstatt hat er jedoch eine der ersten Adressen für aufwendig gestaltetes Briefpapier, für aristokratische Drucksachen und standeskonforme Einla-

dungen gemacht. All das wird mit viel Fingerspitzengefühl und für Leute mit wahrhaft fürstlichen Budgets gemacht. Barone und Grafen zählen dazu ebenso wie Prominenz aus der Hochfinanz oder dem Showgeschäft. Für den König eine Schatulle, für Tina Turner Karten in Rot, auch Udo Jürgens war Kunde und für den süddeutschen Harald Graf von Montfort, der seine Briefe noch versiegelt, hat der Kunsthandwerker eine Schatulle für die nötigen Uten-

silien ausgetüftelt. «Was man jeden Tag braucht, sollte auch hochwertig sein», ist die Philosophie von Rene Lehner. Seine prominenten Kunden kennt er nicht persönlich. Die Aufträge kommen ihm meist über deren Sekretäre oder renommierte Papeterien zu.

Stundenlang könnte Lehner über den Buchdruck, über Stahlstiche, Goldprägungen, Couverts aus Büttenpapier oder auch teures Gmund-Papier reden. Auch darüber, dass er für die heraldisch präzise Gestaltung eines Wappens schon wochenlange Recherchen auf sich genommen hat. Oder über die Momente, in denen er bei kniffligen Aufträgen mit Selbstzweifeln schweissgebadet aufgewacht und mitten in der Nacht in seine Druckerei gegangen sei, um an Nuancen zu arbeiten. «Auf Anhieb mit einer Arbeit zufrieden? Das bin ich nie», sagt Lehner.

Lehner kennt alle Druckverfahren. Erste Einblicke verschaffte er sich in der Druckerei seines Vaters und als Lehrling im elterlichen Betrieb, er arbeitete bei anderen Druckereien in der Ostschweiz und bildete sich weiter bis zum Digitaldruck. Aber er gehört auch zu den letzten, die eine klassische Buchdruckerlehre absolviert haben.

Mitunter wird er auch von anderen Druckern zu Rate gezogen. Da, wo viele mit ihrem Latein am Ende sind, fängt es bei ihm erst richtig an. Eigentlich fühlt er sich im Zenit seines Könnens, dennoch hat er vor gut einem Jahr bereits einen Nachfolger gekürt. «Ich will sicher sein, dass meine anspruchsvolle Kundschaft weiterhin mit gleichem Flair und Standard rechnen kann.»

Zukunft des Handwerks

Rene Lehner glaubt an die Zukunft dieses Handwerks, an gute Chancen für seinen Nachfolger, den er in Thomas Mäser gefunden hat. Das Wissen in alter Drucktechnik gibt er ihm in einer Übergangszeit weiter.

Tobias Mäser hat die Lehner Druck GmbH am 1. Januar 2016 erworben. Der 26-Jährige ist selbst Sohn einer Druckerfamilie und seit Kindesbeinen von dem Handwerk begeistert. Aber wie kommt ein so junger Mann auf die Idee, eine Druckerei gleich einem Museum zu übernehmen.

«Mein Bachelor Studium in Corporate Management & Economics an der Zeppelin Universität Friedrichshafen sowie mein Master Studium in betriebswirtschaftlicher Unternehmensführung an der Universität Liechtenstein Vaduz dürften für diese anspruchsvolle Tätigkeit kein Hindernis sein», sagt Mäser. «Zumal mir Rene Lehner als Berater und Mentor noch zur Seite stehen wird. Die hohe

Qualität und die gewohnte Servicebereitschaft sollen somit weitergelebt werden».

Da kommt zwar noch einiges an Arbeit auf den jungen Mann zu, er ist sich aber sicher, dass er auch die alten Techniken beherrschen kann. Für ihn ist es wichtig, dass man mit Leidenschaft und dem Sinn für Präzision ans Werk geht.

Die Letterpress-Renaissance

Vielleicht helfen ihm dabei auch der aktuelle Trend zu mehr Haptik und der Drang vieler Menschen, etwas Besonderes oder Individuelles in den Händen zu halten.

In früheren Zeiten war die Produktion von Briefpapier, Visitenkarten und anderen persönlichen Drucksachen in der Branche ein lukratives Geschäft gerade für die vielen kleineren Druckereien. Heute jedoch greifen viele Leute eher auf Massenware oder die Angebote von Online-Druckereien zurück. Wer aber das Besondere und keine Ware von der Stange will, etwas, das in Erinnerung bleiben soll und jemanden als interessanten Kontakt wirken lässt, der wird bei Druckereien fündig, wo das alte Handwerk noch lebt.

Das Wiederaufleben des Buchdrucks, heute auch gerne als Letterpress bezeichnet, erfreut also nicht nur für Nostalgiker, sondern ist ein Trend, der sich auch in bare Münze umwandeln lässt. Verschiedene Veredelungstechniken wie Folienprägungen, Tiefprägung, Stanzungen und andere Veredelungs-Druckverfahren erleben geradezu eine Renaissance.

«Schrift auf Papier bringen ist noch immer eine hohe Kunst. Und das Elegante und Edle liegt meist darin, dies sehr dezent zu tun», sagt Mäser.



Tobias Mäser ist seit Kindesbeinen von handwerklichen Drucktechniken fasziniert. Nunmehr kann er sich in seiner eigenen Druckerei (austoben).

Und um ganz ehrlich zu sein: Eine glanzlackierte Visitenkarte reizt nicht sonderlich. Das ist heute Standard und nicht unbedingt etwas für Anspruchsvolle. Drucker, die wählerische Kunden ansprechen wollen, müssen da schon mehr bieten.

Echte Schätze

Bei zeitgemässen Drucksachen sind mehr denn je die Details ausschlaggebend. Und die Kombination aus visuellem und haptischem Erlebnis verstärkt den Eindruck eines gedruckten Objektes immens. Dabei muss es zwar nicht immer das Briefpapier mit Kopf in Goldprägung sein (darf es aber schon!).

Während viele Druckereien für die alten Verfahren keine Zukunft mehr sehen, können die wenigen, die die Tradition noch pflegen, am Markt ganz gut leben.

Dabei sind diese auch bedacht darauf, ihre (Schätze) zu hüten und zu pflegen. Neben dem Fachwissen um die alten Techniken und dem sachgemässen Umgang mit den alten Maschinen gehören dazu auch ganze Sammlungen alter Druckformen. So verfügt Lehner Druck über eine Sammlung von etwa 10.000 Stahlstichen mit Initialen.

Sie möchten eine Privatkopie anfertigen? Dann verwenden Sie das richtige Papier.

www.colorcopy.com





Blick in die Druckerei – alte Gerätschaften, so weit das Auge reicht. Die Anfrage des Grafen von Monfort, der seine Briefe noch siegelt, veranlasste Lehner dazu, Schatullen für Briefschaften, spezielle Couverts, Lack und Siegel anzufertigen.

Hundert Jahre alt dürften diese Kostbarkeiten sein und wären heute kaum noch zu bezahlen. Doch Stahlstichdrucke werden noch immer von Kanzleien, Bankinstituten und Notaren nachgefragt sowie von Privatpersonen, die den Wert und die Einmaligkeit einer speziellen Drucksache zu schätzen wissen. Durch die Kombination mehrerer dieser Verfahren werden die Drucksachen zudem auch noch fälschungssicher.

Marken setzen

Das und vieles mehr begeistert Tobias Mäser: Drucksachen in einer Art und Qualität herzustellen, die nur in diesen alten Techniken erreichbar ist, mache doch einen enormen Reiz aus. sagt er. Dafür sei der individuelle Charakter neben den visuellen und haptischen Effekten garantiert.

Im Buchdruck hergestellte Drucksachen setzen eine echte Erinnerungsmarke und wirken auf Anhieb wertvoll. Gedruckt oder auch simultan gedruckt und geprägt wird im Buchdruck mit altgedienten Tiegeln auf verschiedenen Papier- und Kartonqualitäten, deren Grammaturen sich üblicherweise deutlich über 80 g/m² bewegen. Ungestrichene, höhervolumige Papiere vorausgesetzt, lassen sich zudem Prägedrucke umsetzen, die in ihrer ästhetischen und optischtaktilen Kombination alle glanzlackierten Produkte weit hinter sich lassen.

«Das sind oft auch knifflige Aufträge, die zig Druckgänge verlangen», weiss Rene Lehner und nur mit der Lupe seien kleinste Abweichungen oft rechtzeitig zu entdecken. Wenn aber eine Drucksache nicht seinem strengen Auge entspräche, hätte er die Auflage auch schon komplett gekübelt, erzählt er – selbst wenn der Kunde sie vielleicht akzeptiert hätte. Konfektion oder Routine sind eben Fremdwörter für den Meister alter Schule am Bodensee.

Diesen Qualitätsanspruch will Tobias Mäser allerdings strikt weiterführen. «Hier ist jedes Detail auf die Kunden abgestimmt, ein Prozess, der nicht selten bis zu einem halben Jahr dauern kann. Wenn gewünscht, mischen wir die Farbe für eine Visitenkarte auch so lange, bis sie zum Abendkleid der Auftraggeberin passt», sagt

Mäser. Schliesslich sollen die Arbeiten die Kunden begeistern und im Idealfall zu Sammlerstücken werden. Dieses Wertdenken ist schon ein hoher Anspruch. Doch bei Lehner Druck wird Print eben als handwerkliche Kunst mit persönlichem Zuschnitt verstanden.

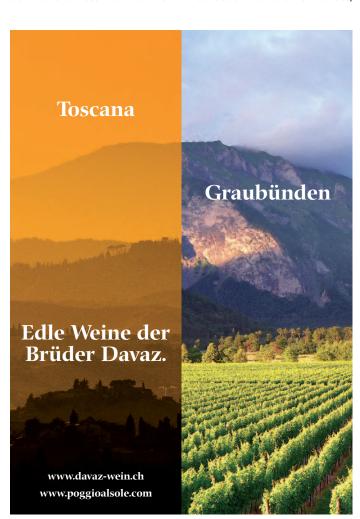
Der bleibende Eindruck

Lehner Druck bevorzugt die klassisch-persönliche Kommunikation – oder eben kein direkter Kontakt, sondern die «Lohnarbeit» für Papeterien, die einen entsprechenden Kundenkreis haben.

Und die wissen zumeist, dass hohe Grammaturen, Büttenpapier, echte Wasserzeichen, Farbschnitte und Veredelungen einen wertigen Eindruck vermitteln. Die Ausführung und die Haptik machen den Unterschied aus und tragen massgeblich zu einem bleibenden Eindruck bei. Produkte aus diesem Segment der Branche sind eine Alternative, vor allem wenn man sich die Trends in anderen Branchen ansieht, wo es wieder um höhere Qualitätsansprüche geht. Für das gewisse Extra sind Kunden auch bereit, mehr zu zahlen.

«Die Zeit für aussergewöhnliche Qualität darf nie vorbei sein», sagt Rene Lehner abschliessend.

> www.lehnerdruck.ch





WIR STELLEN VOR:

Munken Kristall

DER NEUE BRILLANTWEISSE FARBTON

